

## Schach: Ein langes Leben mit den Figuren

**Alle Erinnerung ist Gegenwart**      *Novalis*

Am 24. Februar 1937 erblickte ich in Dortmund-Hombruch das Licht der Welt. Mein Vater Friedrich Zill spielte im Schachverein Hombruch-Barop 1924 in der 1.Mannschaft am 4.Brett bis er 1939 Soldat werden mußte. Er ist im Juni 1944 in Russland gefallen. Einige gut gespielte Partien von ihm habe ich in einem alten Partienheft wiedergefunden.



Das Schachbrett hat mich ein Leben lang fasziniert, mit 11 Monaten machte das Spielen mit den Figuren schon ein großes Vergnügen. Meistens landeten sie bei mir im Mund.

Die Grundregeln lernte ich von meinem Großvater Johannes Gestwa. Er hat mir erklärt, wie die Figuren ziehen konnten und dann ging es los. Zunächst ähnelte es mehr dem Mensch ärger dich nicht: Möglichst viele Figuren aus dem Spiel entfernen. Es dauerte einige Zeit, bis ich die Tiefe Strategie begriffen hatte. Für einen 6jährigen waren Strategie und Taktik böhmische Dörfer. Wegen der Bombenangriffe auf Dortmund zog meine Mutter mit mir und meinem jüngeren Bruder nach Liemke, ein Dorf zwischen Schloß-Holte und Verl. Hier kam ich im September 1943 in die Schule. Am 1. November kam mein Vater aus Russland zu Besuch, Fronturlaub. Er zeigte mir die ersten Schacheröffnungen. 1946 zogen wir wieder nach Dortmund zurück.

Als mein Großvater und mein Onkel Karl Zill, der Bruder meines Vaters, nicht mehr gegen mich gewinnen konnten, waren alle der Meinung, der Junge muß in einen Schachverein. So geschah es! Meine Mutter brachte mich zum Schachverein Hombruch-Barop, sie kannte noch einige alte Mitglieder: Adolf Zehrt und Walter Becker, mit denen mein Vater schon gespielt hatte.

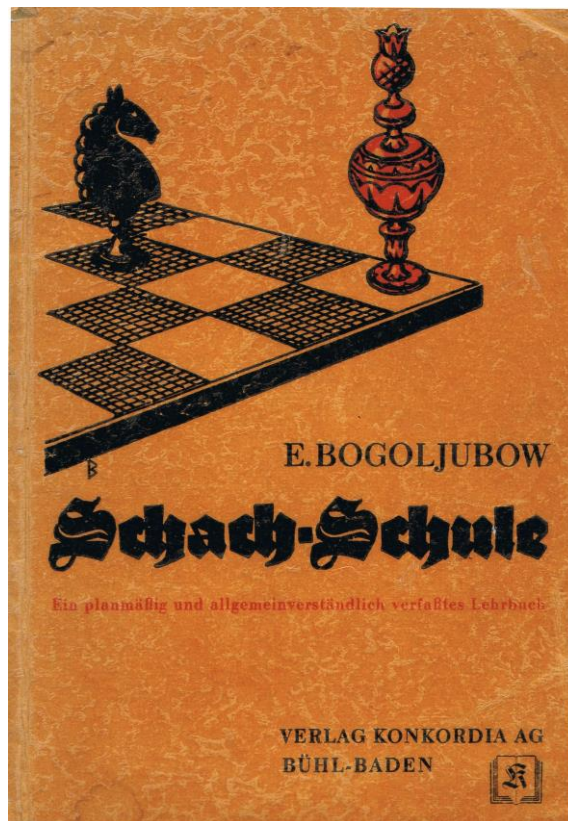


Die erste Mitgliedskarte, ich war noch keine 11 Jahre alt!

Der Jugendleiter im Hombrucher Schachverein war der weltweit bekannte Problemkomponist Heinrich Jambon. Der Schachunterricht begann immer mit einer Schachaufgabe, die wir lösen mussten. Heinrich Jambon war in Düsseldorf geboren. Er arbeitete zunächst auf der Hasper Hütte in Hagen-Haspe. 1936 zog er mit seiner Familie nach Dortmund und bekam einen Job bei Hoesch. Er verstarb 1967. Im Nachruf von Kurt Jahn war zu lesen: *Als Anhänger der neudeutschen Schule hat er sowohl in der Zweizüger- als auch in der Drei- und Vierzügerabteilung Meisterwerke geschaffen, die ihn überdauern werden.* Er erhielt viele hohe Auszeichnungen. Heinrich Jambon hat mir seinen schachlichen Nachlass vererbt. Es waren natürlich sehr viele Schachbücher und die meisten handelten vom Problemschach. Ich verwalte alles noch heute. Die Jugendtruppe war recht stark: Siegfried Michallak, Bernhard Miebert, Josef Hufnagel, genannt Ömpel, wurde Bademeister im Südbad, Wilfried Möller, Rosel Brähler, Reinhold Brähler, Edmund Stawinski, später kamen noch Friedhelm Wollust und Willi Schürmann, genannt Menne, der ein bekannter Fußballspieler wurde, hinzu. Willi Schürmann spielte beim FV Hombruch 09. Er gehörte der Mannschaft an, die 1958 Deutscher Amateur Fußballmeister wurde. Später spielte er für den DSC 1895. Nach seiner Fußballlaufbahn trainierte er Rot-Weiß Barop. Er war in den zwei letzten Schuljahren in der Brüder-Grimm-Schule in Hombruch mein Nebenmann. Wir bekamen beide eine Lehrstelle beim Dortmunder – Union - Brückenbau. Willis Bruder, Walter Schürmann war ein bekannter Radrennfahrer, der einige Deutsche Meistertitel gewonnen hat. Als die ersten Sechstagerennen in Dortmund wieder gefahren wurden, haben Willi und ich manche Nacht an seiner Koje verbracht.

1951 organisierte der Hombrucher Schachverein unter Adolf Zehrt das erste große Internationale Schachturnier nach dem Krieg in Dortmund. Ich hatte eine Aufgabe: Im Spiellokal in den Reinoldi - Gaststätten durfte ich helfen Bretter und Figuren aufzustellen, und das wurde auch noch bezahlt. Zum ersten Mal sah ich Großmeister.





E. BOGOLJUBOW / SCHACH-SCHULE

Herrn Siegfried Ziel,  
Dortmund,  
Zur freundl. Erinnerung  
an das interne Turnier  
25.3.51  
Bogoljubow.  
Bravo!

Ein Geschenk mit Widmung von Schachgroßmeister Efim Dimitrijewitsch Bogoljubow, was war ich stolz, wer hatte das schon?

Mein erstes bemerkenswertes Schacherlebnis hing mit einem Freundschaftskampf am 24.06.1951 Hombruch-Barop gegen Schachvereinigung Lüdenscheid zusammen. Wir spielten an 18 Brettern, ich durfte an Brett 11 beweisen, was ich schon konnte. Mein Gegner war August Bodderas, ein erprobter, alter westfälischer Auswahlspieler, den ich arg zerrupfte. Der Preis war eine Tafel Schokolade von August Bodderas!

In der Spielsaison 1952/53 siegte der SV Hombruch-Barop in der A-Klasse Dortmund und stieg in die Kreisklasse auf. Unsere Gegner waren nun SV Enningerloh-Oelde, SV Werl, Königsspringer Herringen, Dortmunder SV1875, SV Unna, SV Hörde 23 und der SV Brambauer 24. Ich durfte am 7. Brett in der 1. Mannschaft spielen. Wir stiegen aber leider wieder ab.

Meine Lehre als Technischer Zeichner nahm mich sehr in Anspruch, Schach trat etwas in den Hintergrund. Erst 1954 nahm ich an der Dortmunder Jugendmeisterschaft teil und belegte den 3. Platz. Das Abendgymnasium besuchte ich ab 1958, viel Freiraum für Schach war da nicht gegeben. Ab 1962 wurde ich wieder langsam aktiv.

Nach dem Mathestudium in Münster bekam ich eine Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Mathematischen Beratungs- und Programmierungsdienst in Dortmund. Einer der Geschäftsführer war Dr. Hans - Gerd Pärli, von dem noch später die Rede sein wird.

Ein sehr wichtiges Datum in meinem Leben war Freitag der 13.08.1965. Ich heiratete Marlies Ritterbecks. Als Glückwunsch zu unserer Vermählung habe ich von Heinrich Jambon, einen Vierzüger gewidmet bekommen.

Im Schachverein Hombruch-Barop war seit einiger Zeit der Wurm. Die dauernden Spiellokalwechsel waren nervig. Mein alter Freund Willi Wahle überredete mich zur

Schachabteilung von Borussia Höchsten zu wechseln, was ich auch tat. Bei Borussia Höchsten übernahm ich die Spielleitung, die ich 14 Jahre inne hatte.

Um mal die Endrunde zur Dortmunder Schachmeisterschaft zu erreichen mußte man ein besonderes Prozedere durchlaufen werden. Zunächst das Nebenturnier: Ich spielte 1967 mit und belegte den 1. Platz in der Gruppe 2. Dann folgte das Vormeisterturnier, in der Gruppe 2 belegte ich den 2. Platz und qualifizierte mich für die Endrunde der Stadtmeisterschaft 1969. Das war ein Erfolg! Von 1968 bis 1975 spielte ich 7 Mal das Vormeisterturnier mit und qualifizierte mich 3 Mal für die Endrunde. 1968 12. Platz mit 3 Punkten, 1972 9. Platz mit 5 Punkten und 1973 6. Platz mit 6 Punkten.

Die Verbandseinzelsmeisterschaft 1972 richtet Borussia Höchsten aus. Die Organisation hatte ich übernommen. Die Turnierleitung lag bei Erhard Voll aus Essen. Gespielt wurde im Hotel Florianblick an der Wittbräucker Straße. Sieger wurde Rainer Wittmann (Bochum) mit 8,5 Punkten aus 10 Runden. Er erhielt den Ehrenpreis des Mathematischen- Beratungs- und Programmierungsdienstes, den Dr. Hans-Gerd Pärli überreichte. Ich belegte mit 4 Punkten den 18. Platz. Dies war meine einzig Teilnahme an einer Verbandseinzelsmeisterschaft. Mit besonderer Freude konnte ich den Präsidenten des deutschen Schachbundes Herrn Ludwig Schneider, München, bei der Eröffnung der 7. Runde begrüßen. Herr Schneider weilte in Dortmund, um die Modalitäten der geplanten Schachweltmeisterschaft zwischen Boris Spasski und Bobby Fisher, die in Dortmund ausgetragen werden sollte, auszuhandeln, aber dann von der FIDE nach Reykjavik vergeben wurde.

Eine andere Variante des Schachs wurde eines meiner großen Hobbys: Fernschach. Von 1972 an habe ich bis 1999 35 Fernschachturniere gespielt. Das waren etwa 350 gespielte Partien. Manche Partie dauerten Monate oder Jahre. Angefangen habe ich in der II Turnierklasse. Über die I. Turnier- und Hauptturnierklasse erreichte ich 1997 die Meisterklasse. 1997 bekam ich die silberne Ehrennadel des Deutschen Fernschachbundes. Die Schachcomputer haben mir dann dieses Hobby verleidet!

Die 2. Deutsche Internationale Schachmeisterschaft wurde im Dortmund ausgetragen. Schauplatz war die Ausstellungshalle im Westfalenpark. Turnierleiter war Turnirdirektor Helmut Nöttger aus Bielefeld, ich wurde sein Assistent. Boris Spasski war nach seiner Niederlage in Reykjavik zum ersten Mal wieder im Westen. Er hatte den Wunsch: Tennis zu spielen. Da fiel mir Dr. Pärli ein, der aus Estland stammte und fließend Russisch sprach und sehr gut Tennis spielte. Es klappte, die beiden freundeneten sich an. Eine Freundschaft, die bis zum Tode von Dr. Pärli hielt. Ein anderes Problem gab es noch. Boris Spasski hatte in Island einen VOLVO gewonnen, aber noch nicht bekommen. VOLVO in Göteborg verlangte eine beglaubigte Unterschrift für die Übergabe. Mein Schwager Klaus Ritterbecks war Jurist hatte aber noch kein Notariat, anders seine Partnerin Frau Hildegard Gethmann, eine alte Dortmunder Ratsfreundin meines verstorbenen Schwiegervaters Hans Ritterbecks. Sie sagte sofort zu, die Sache zu übernehmen. Sie kam zum Spiellokal. „So den Exweltmeister sehe ich mir an“, sagte sie. Boris erschien, leistete die Unterschrift, die beglaubigt wurde. 25 DM Gebühren mußte er zahlen, davon gab Frau Gethmann sofort eine Runde aus. Einig Tage später wurde der neue VOLVO an Spasski übergeben. Dieser Abend endete mit Spasski und mir mit einem fröhlichen Rundgang durch einige Dortmunder Lokale. Am nächsten Tag verlor er die wichtige Partie gegen Hajo Hecht, der dadurch Großmeister wurde.

Im Anschluss an die Internationale Schachmeisterschaft begannen die 1. Dortmunder Schachtage. Klaus Neumann und ich hatten die Organisation übernommen. Bei der Finanzierung half die Stadt Dortmund, Eugen Schackmann, Friedhelm Bachmann

steuerte einen großen Betrag hinzu. Außerdem waren da noch Professor Wilhelm Thorban und Dr. Hans-Gerd Pärli, die halfen ebenfalls. Friedhelm Bachmann war sehr ehrgeizig, er glaubte, auch in seinem Alter noch weltklasse zu werden. Viel später hat er dann bemerkt, daß die Dortmunder Schachtage doch eine Nummer zu groß für ihn waren und spielte nicht mehr mit. Er war im Hörder SV 23 groß geworden und wechselte später zum Dortmunder Schachverein 1875. Mit der Familie Neumann verband uns eine alte Freundschaft, die noch vom Abendgymnasium her stammte. Wir haben oft Familienausflüge zum Hoogovens Schaaktoernooi nach Wyk aan Zee unternommen.

Im Herbst 1973 verstarb Dr. Herbert Vennekohl, INGO Bearbeiter des Schachverbandes Industriegebiet und des Bezirks Dortmund. Er war mein Mathelehrer am Abendgymnasium. Er hatte mir schon früh nahegelegt, sein Amt mal zu übernehmen, was ich ab Januar 1974 auch tat. Ich war der erste INGO - Bearbeiter im Deutschen Schachbund, der ein Programm entwickelte, um alle Berechnungen auf einer Großanlage abwickeln zu können. Dieses Amt bekleidete ich bis 1982.

*Notiz im Industrie Schachecho, November 1974*

*Peter Schulze, 2. Vorsitzender der Schachgemeinschaft Dortmund und Verbandsspielleiter, und Siegfried Zill, Ingosachbearbeiter des Verbandes, haben einen Lehrgang des Deutschen Schachbundes in Königstein/Taunus mit Erfolg absolviert und sind zu Nationalen Schiedsrichtern ernannt worden.*

Es wurden mit Mal Schiedsrichter benötigt. Die 1. Bundesliga, allerdings noch in vier Gruppen, wurde gegründet. Etwas später kam dann die einteilige Bundesliga. Etwa 60 Bundesligakämpfe habe ich als Schiedsrichter geleitet. Viele Großmeister hatte ich unter meiner Fuchtel. Eine Menge Freundschaften sind daraus entstanden.

Inzwischen hatte meine Familie sich vergrößert: 1966, 1968, und 1973 kamen drei fröhliche Knaben zur Welt. Christoph und Matthias wurden auch vom Schachvirus infiziert, nur Ansgar verschrieb sich später dem Hallenhandball und spielte in der Landesliga bei DJK Normannia Dortmund.

Mein jüngerer Bruder lebte schon seit vielen Jahren in Schweden, in Malmö. Er erzählte von einem Schachturnier, das jährlich kurz vor Weihnachten dort stattfand. Zum ersten Mal nahm ich 1975 an diesem Turnier teil. Spielort war der Rathaussaal in Malmö. Herrliche Bedingungen und weihnachtliche Stimmung. Im nächsten Jahr 1976 fuhren Pit Schulenburg und Udo Jost von FS 98 mit. Wir konnten alle bei meinem Bruder wohnen. Ein paar Geldpreise holten wir auch.

Einen gewagten Schritt unternahm ich 1976. Ich machte mich als Systemanalytiker selbständig und gab eine sichere Anstellung als Projektleiter bei den Vereinigten Elektrizitätswerken (VEW) auf. Der Parteienklüngel in diesem Unternehmen war manchmal unerträglich.

Ich kannte einen Hauptabteilungsleiter, der in Dortmund in der SPD und Gewerkschaft war und in seinem Heimatort im Sauerland in der CDU und in der Kolpingfamilie.

Auf dem Kongreß des Schachbundes NRW in Bielefeld am 20. März 1977 wurde ich einstimmig zum 2. Spielleiter gewählt. Als 2. Spielleiter fielen mir interessante Aufgaben zu. Eine spannende Begegnung hatte ich beim Eröffnungsbankett des Internationalen Juniorenturniers 1977 in Nordhorn. Mir gegenüber saß der Fürst Christian zu Bentheim und Steinheim. Wie muß ich Sie anreden habe ich ihn gefragt:

Sagen sie Herr Bentheim zu mir, das genügt, bekam ich zur Antwort. Wir haben ein spannendes Gespräch geführt. Für Politik habe er keine Zeit und Lust. Für solche Veranstaltungen grabe man ihn immer mal aus.

Im September 1977 betreute ich die NRW Mannschaft beim internationalen Denksportfestival im Seebad Knokke in Belgien. Wir waren Gäste des Königlich Belgischen Schachverbandes. Eine einmalige Veranstaltung. Es spielten: England, Deutschland, Belgien (Wallonisch), Belgien (Flämisch), Holland, Hamburg, Belgien (National) und Zeeland. Aus Spaß nahm ich am offenen Blitzturnier von Knokke teil. Zur Überraschung der Mannschaft belegte ich den 1. Platz. Ein Pokal und ein Geldpreis waren der Lohn. Sieger des Turniers wurde England. Die NRW Mannschaft belegte den 2. Platz.

1976 richtet Borussia Höchsten mal wieder eine Verbandsmeisterschaft aus. Die DAB/HANSA – Brauerei stellte uns ihren Sitzungssaal zur Verfügung. Es sollen die feuchtesten Meisterschaften seit Bestehen des Verbandes gewesen sein. Heinrich Gresch, Werbeleiter der Brauerei, meinte nach Beendigung der Meisterschaft: Vielleicht wäre er mit einer kleinen Geldspende preiswerter davongekommen. Schirmherr war Manfred Jahn, Referent im Bundesministerium für Arbeit. Großzügig gesponsert wurde dieses Turnier von Horst Wolff, Inhaber von Computer Wolff. 1977 fand in Dortmund der Viertelfinalkampf zur Damen Schachweltmeisterschaft statt. Gespielt wurde im Hotel Gildenhof gegenüber dem Polizeipräsidium. Peter Schulze aus Lünen und ich waren dort Schiedsrichter. Es war eine spannende Veranstaltung.

1977 erhielt ich vom Deutschen Schachbund den Auftrag, die Zentrale Passstelle einzurichten. Es mussten Erfassungsbögen, einheitliche Spielerpässe und vieles mehr entwickelt werden. Auf etlichen Kongressen der Landesverbände habe ich Seminare abgehalten, um den geplanten Ablauf zu erläutern. Mit Hilfe von Computer Wolff wurden die notwendigen Programme entwickelt. 80 000 Schachspieler haben meine Frau und ich erfasst. Wir kannten jeden Schachspieler. Schachgroßmeister Klaus Darga, Mitarbeiter bei IBM in Sindelfingen, kam nach Dortmund, um alle entwickelten Programme abzunehmen. Es gab keine Beanstandungen.

Während der Dortmunder Schachtage lernte ich Joachim Beyer aus Hollfeld/Oberfranken kennen. Er war Inhaber eines Schachverlages. Er gab eine Taschenbuchserie, „Kleine Schachbücherei“, heraus. Er animierte mich ein kleines Buch über Endspiele für Amateure zu schreiben. Ich machte mich an die Arbeit. Mein Taschenbuch erschien 1978 als Band 8 der Kleinen Schachbücherei. Die Auflage: 10 000 Exemplare. In kurzer Zeit war die Auflage verkauft und vergriffen. Das Buch ist angekommen.

Als Leiter der Zentralen Passstelle gehörte ich plötzlich dem Präsidium des Deutschen Schachbundes an. Da ich am nächste bei Duisburg wohnte, entsandte man mich zu den Sitzungen des Deutschen Sportbundes. Bis 1982 hatte ich dieses Amt inne. Da die Einkünfte über die Passstelle dürftig waren, habe ich dann das Amt abgeben. Ich hatte ja auch eine große Familie zu ernähren!

Sohn Christoph wurde vom Schachverein Bochum 31 umworben. Norbert Franke benötigte für seine Jugendmannschaft, die sich für die Deutsche Meisterschaft qualifiziert hatte ein starkes Schülerbrett. 1980 wechselten alle Schach spielenden Zills nach Bochum. Bochum 31 gewann tatsächlich die Deutsche Jugend Mannschaftsmeisterschaft.

Meine freiberufliche Tätigkeit verlagerte sich immer mehr nach München. Es war naheliegend auch dort Schach zu spielen. 1986 wurde ich Mitglied im 1.Nichtraucher Schachklub München. Das war angenehm. Die Mannschaftskämpfe wurden an den Spielabenden der jeweiligen Vereine ausgetragen. Wenn ich am Wochenende in Dortmund war hatte ich nur Zeit für die Familie.

Christoph machte 1985 am Stadtgymnasium das Abitur. Er studierte an der Bundeswehrhochschule Neubiberg Informatik. 162 Studenten begannen und 6 bestanden das Examen. Wir haben uns in der Zeit häufig in München getroffen. Er wurde 1993 ins Nato Rechenzentrum nach Glons/Belgien versetzt. Seinen Wohnsitz nahm er in Tongeren/Belgien und Schach spielte er in Maastrich/Holland. Ein kleiner Auszug seiner Titelsammlung:

|      |   |
|------|---|
| 1994 | Stadtmeister Maastricht   |
| 1994 | 3. Platz Meisterschaft der Provinz Limburg<br>(um ½ Punkt die Qualifikation zur Holländischen Meisterschaft verfehlt) |
| 1995 | Stadtmeister Maastricht   |
| 1995 | NATO Mannschaftsmeisterschaft in Gausdal (Norwegen) 2. Platz  |
| 1997 | NATO Mannschaftsmeisterschaft in Apt (Frankreich) 1. Platz  |
| 1998 | NATO Mannschaftsmeisterschaft in Portsmouth (Großbritannien) 1. Platz   |
| 2000 | Stadtmeister Freising   |
| 2000 | Blitzschachmeister Freising   |
| 2001 | Pokalsieger Freising  |
| 2003 | Stadtmeister Freising   |
| 2003 | Pokalsieger Freising  |
| 2003 | 2. Platz Internationales Osterturnier in Büdelsdorf   |
| 2004 | Erlangung des FIDE Meister Titels bei der offenen Bayerischen Meisterschaft Bad Wiessee                               |
| 2004 | Stadtmeister Freising   |
| 2004 | Schnellschachmeister Freising   |
| 2005 | Stadtmeister Freising   |
| 2005 | Blitzschachmeister Freising   |
| 2006 | Schnellschachmeister Freising   |
| 2006 | Kreismeister Ingolstadt/Freising  |
| 2006 | 2. Platz Oberbayerische Meisterschaft in Gräfelfing   |
| 2006 | 2. Platz Bayerische Meisterschaft in Bad Wörishofen   |
| 2007 | 35. Platz Deutsche Einzelmeisterschaft in Bad Königshofen   |
| 2007 | Stadtmeister Freising   |
| 2007 | Schnellschachmeister Freising   |

Die Offenen Internationalen Bayrischen Meisterschaften in Bad Wiessee spielte ich mit meinem ältesten Sohn Christoph, der inzwischen FIDE Meister wurde, in den Jahren 2002, 2003 und 2006 mit. Es waren immer schöne Tage. Meine Frau genoss diesen Urlaub sehr. Meine Punktausbeute war nicht besonders, aber es hat viel Freude gemacht.

Dreimal traute ich mich die Offenen Deutschen Seniorenmeisterschaften mitzuspielen. 2003 in Bad Wiessee belegte ich bei 361 Teilnehmern den 260. Platz mit 3,5 Punkten. 2005 In Essen wurde ich bei 184 Teilnehmern 178. mit 2 Punkten. 2006 in Dresden war ein besonderes Ereignis. Bei 274 Teilnehmern schaffte ich einen 248. Platz mit 3 Punkten. Es waren etwa 30 Spieler aus Dortmund, Bochum und Essen dabei. Der Onkel unserer Schwiegertochter, Frau von Christoph, war 2006 noch Organist an der Katholischen Hofkirche in Dresden, an der Silbermannorgel. Er galt als weltbesten Organist. Ich hatte ihn gefragt, ob er uns Dom und Orgel zeigen würde. Es klappte an einem spiefreien Nachmittag. Hans-Jürgen Scholze, der Organist, führte uns 30 Ruhrsächler durch die Hofkirche. Dann ging es auf die

Orgelbühne. Die letzte von Silbermann gebaute Orgel wurde uns erklärt und dann gab es ein einmaliges Orgelkonzert.

Die Familie Scholze stammt aus einer alten böhmischen Musiker Familie. Christophs Schwiegervater war königlich bayrischer Kammersänger am Gärtner Platz Theater in München. Eine seiner Paraderollen war der Ochs von Lerchenau im Rosenkavalier von Richard Strauß. Einmal haben wir ihn bewundert in der königlichen Oper der Wallonie in Lüttich. Die Musikalität hat sich vererbt. Unsere Schwiegertochter spielt Klavier, Orgel und hat das Staatsexamen für Querflöte. Unser Enkelin Lara spielt Geige im Domorchester Freising, außerdem Klavier und Orgel. Es gibt Dinge, die sind angeboren.

Meine Arbeit in Bayern war sehr schön. Viele Freundschaften sind noch aktuell, aber Schwarz-Gelb habe ich immer hochgehalten. Von 2003 bis 2009 war ich Mitglied im Schachklub Freising. Hier habe ich mich sehr wohl gefühlt. Christoph, Sohn Matthias und Enkel Frederik spielen noch dort. Christoph und Matthias sind bei AERBUS in Manching und Augsburg beschäftigt.

Ich habe mich 2009 wieder in Dortmund angesiedelt. Vor einigen Jahren hatte Gerd Kolbe mich zu einer Pressekonferenz ins Rathaus eingeladen. Es ging um die Dortmunder Schachtage.

Er bat mich doch noch alte Unterlagen mitzubringen. Mein privates Archiv ist voll davon. Er hatte dann eine folgenschwere Idee: Schreib doch mal auf, welche Schachturnier bisher in Dortmund stattgefunden haben. Energie geladen versuchte ich zu forschen. Dann stellte ich fest, so einfach war die Geschichte nicht.

Zunächst knüpfte ich Kontakt mit Hans-Jürgen Fresen, Bochum, der ein riesiges Schacharchiv besitzt. Ich durfte mal schmökern. Nur was ich finden wollte, war dürftig. Dann kam mir die Erleuchtung: Das Institut für Zeitungsforschung, hier hatte ich schon mal vor vielen Jahren für die Chronik vom Radrenn-Club Dortmund 08 gegraben und bin fündig geworden. Also jetzt wieder hin. 1500 Schachecken des Dortmunder Generalanzeigers habe ich kopiert, eine Fundgrube tat sich auf.

Die Schachecke hat zunächst Hans Aghte, ein Mitglied des Dortmunder Schachvereins geleitet und wurde 1926 von Kurt Jahn übernommen.

Aufgearbeitet habe ich bisher nicht mal die Hälfte. Es ist eine endlose Geschichte geworden, die aber viel Spaß macht. Eine wunderschöne Aufgabe zum alt werden. Dank Gerd Kolbe.

Ein wenig Schach spiele ich auch noch, bei Rochade Eving. Die letzte Saison haben wir als Sieger der Bezirksliga abgeschlossen und sind in die Verbandsklasse aufgestiegen. Im letzten Jahr habe ich den Vereinspokal gewonnen und bin Sieger im Dortmunder Veteranencup geworden. Das ist doch was!

*Siegfried Zill, im Sommer 2015*